

# netzwerk zukunftsraum land

4.19

ZEITSCHRIFT FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

LE 14-20

www.zukunftsraumland.at



## Jahresschwerpunkt 2020: Digitalisierung im ländlichen Raum

Einen Überblick über alle unsere  
Angebote finden Sie unter  
[www.zukunftsraumland.at/1234](http://www.zukunftsraumland.at/1234)

## Österreichischer GAP-Strategieplan

Kontinuität mit starkem Fokus  
auf Umweltgütern

## Klimaschutz als Innovationsmotor

Inspirierende Beispiele  
aus der Praxis

## Klimawandel und Ressourceneffizienz

Smart Farming im  
Bodenmanagement



## INHALT

- 02\_ Operettenadvent in Mauterndorf am Brenner // Aus der Praxis der Netzwerkarbeit // Abbildungsnachweis
- 03\_ LE konkret // Geleitwort // Innovationsanalyse „Klimafreundliche Lebensmittel“
- 04/05\_ Johannes Fankhauser über die Erstellung des GAP-Strategieplans – ein Interview
- 06/07\_ Klimaschutz als Motor für Innovation – inspirierende Beispiele aus der Praxis
- 08\_ Smart Farming: Neue Möglichkeiten eines „informierten“ Bodenmanagements
- 09\_ Smart Farming: Chancen und Herausforderungen – ein Interview
- 10\_ Der CLLD-Multifondsansatz und seine Umsetzung in Tirol
- 11\_ „Policy Lab“ zu CLLD in der Region Landeck // Aus den LEADER-Regionen
- 12/13\_ Klimagerechter persönlicher Lebensstil – Selbstversuche in fünf Bereichen
- 14\_ Kennen Sie einen Bangert? // So schmeckt Biodiversität – Wertschöpfung Streuobst
- 15\_ Arten- und Lebensraumvielfalt in der Streuobstwiese
- 16\_ Hütthaler setzt auf regionale Kooperationen und Tierwohl
- 17\_ Zweimal drei Fragen an Werner Habermann und Siegfried Rath: Neue Herausforderungen am Fleischmarkt // Der Fleischsektor im Programm LE 14–20
- 18/19\_ Expertinnen- und Expertenforum: Planungen für die GAP-Strategiepläne im Ländervergleich
- 20\_ Europa // Demnächst // Impressum



Der im Jahr 2000 erstmals durchgeführte Operettenadvent in Mauterndorf am Brenner hat sich mittlerweile zu einem Fixpunkt im Tiroler Adventgeschehen entwickelt. Im Mittelpunkt stehen zwei Abende mit klassischen Weihnachtsmelodien, gestaltet von der Landesmusikschule Wipptal. Rund um diese Abende hat sich ein buntes vorweihnachtliches Geschehen in der Mauterndorfer Hauptstraße mit seinen uralten, denkmalgeschützten Gebäuden entwickelt. Mit einem LEADER-Projekt haben die Initiatorinnen und Initiatoren rund um den Tourismusverband Wipptal, Ortsstelle Mauterndorf für die romantische Beleuchtung gesorgt.

## Aus der Praxis der Netzwerkarbeit

Liebe Leserinnen und Leser! Wenn Sie diese Zeilen lesen, ist die Arbeit des Netzwerks Zukunftsraum Land, das die Umsetzung des Programms für ländliche Entwicklung LE 14–20 begleitet, für 2019 weitgehend abgeschlossen. Wir blicken auf ein intensives Arbeitsjahr mit rund 25 Einzelmaßnahmen, Tagungen, Workshops und Arbeitsgruppen zurück – vielen herzlichen Dank allen, die daran teilgenommen und sich eingebracht haben! Bevor Sie sich in den wohlverdienten Weihnachtsurlaub verabschieden, dürfen wir Sie noch ersuchen, an unserer Evaluierungsumfrage teilzunehmen, die Sie vor wenigen Tagen mit unserem Newsletter erreicht hat. Sie helfen uns damit, unsere Arbeit noch besser auf Ihre Erwartungen abzustimmen!

Gerne weisen wir Sie auch auf die geplanten Maßnahmen für das Jahr 2020 hin: eine erste Übersicht finden Sie unter: [www.zukunftsraumland.at/aktuell/348](http://www.zukunftsraumland.at/aktuell/348).

Der Jahresschwerpunkt lautet diesmal „Digitalisierung im ländlichen Raum“. Merken Sie sich heute schon jene Bereiche und Fragen vor, die Sie besonders interessieren. Wir werden uns bemühen, die Termine frühzeitig zu kommunizieren. Da wir bei den vielfach sehr fachspezifischen Veranstaltungen auf die Terminzusagen von Spezialistinnen und Spezialisten angewiesen sind, sind einer langfristigen Terminplanung Grenzen gesetzt, wofür wir um Ihr Verständnis bitten!

Für Weihnachten und den Jahreswechsel wünschen wir Ihnen viel Freude, Erholung und neue Energie, verbunden mit der Bitte, uns im Jahr 2020 wieder mit Feedback, Informationen und Expertise zu begleiten!

Ihr Netzwerkteam: Karl Bauer // Luis Fidschuster // Michael Fischer // Georg Keuschnigg // Gertraud Leimüller // Gerald Pfiffinger // Johanna Rohrhofer

**ABBILDUNGSNACHWEIS** Cover: iStock/peterhowell | Seite 2: Tourismusverband Wipptal | Seite 3: Porträt: BMNT/William Tadros, Mitte: Maschinenring Oberösterreich, links unten: Adobe Stock/HappyAprilBoy; Flaticon/GoodWare | Seite 4: oben: photocase.de/Polarpx, Porträt: BMNT/William Tadros | Seite 5: oben: Rural Review 27 – „Networking“, ENRD Contact Point, April 2019 | Seite 6: Hintergrund: photocase.de/AndreasF., Porträt: Christine Wurnig, links: Naturpark Südsteiermark/Matthias Rode, rechts: EBF – Energiebezirk Freistadt | Seite 7: Hintergrund: photocase.de/AndreasF., links oben: Biene Burgenland GmbH, Mitte: iStock/baianliang, rechts oben: ObstStadt | Seite 8: Hintergrund: iStock/lauraag, Porträt: Gernot Bodner | Seite 9: Hintergrund: iStock/lauraag, unten rechts: Franz Winkelhofer | Seite 10: Hintergrund: iStock/alexandrumagurean, Porträt: Helmut Wenzel, TT | Seite 11: Mitte: Fotografie Wochemayr, unten: FRida & freD | Seite 12: Hintergrund: iStock/Dirschl, Porträt links: Umweltbundesamt/B. Gröger, Porträt rechts: HRinghofer | Seite 13: Hintergrund: iStock/Dirschl, Porträt oben: Umweltbundesamt/B. Gröger, Porträt Mitte: Umweltbundesamt/B. Gröger, Porträt unten: Umweltbundesamt/B. Gröger | Seite 14: oben: Naturpark Südsteiermark/Matthias Rode, Porträt: Fotostudio Petra Halwachs | Seite 15: oben: Naturpark Südsteiermark/Matthias Rode | Seite 16: oben: Hütthaler, Porträt: Die Fotografen | Seite 17: links: Hütthaler, Porträt links: ARGE Rind eGen, Porträt rechts: AMA | Seite 18: Hintergrund: iStock/elenabs, Porträt links: Bettina Koch, Porträt rechts: privat | Seite 19: Hintergrund: iStock/elenabs, Porträt links: BMNT/William Tadros, Porträt rechts: WIFO | Seite 20: oben: iStock/republica, Mitte: Sophie Labonne

## LE konkret ✨

### Immer mehr Biodiversitätsprojekte in den Bundesländern

In allen Bundesländern wächst das Bewusstsein für Biodiversität. In Oberösterreich wurden 2019 140 Hektar Blühflächen und 660 km Blühstreifen angelegt. Allein im Salzburger Flachgau entstanden 48 Blumenwiesen. Aus der Vielfalt der Beispiele stellen wir hier das Tiroler Projekt „Das Inntal summt“ vor. In sieben Gemeinden des Bezirkes Imst wurden insgesamt 50 Blühflächen angelegt. Ein wesentliches Ziel ist die Bewusstseinsbildung.

[www.zukunftsraumland.at/projekte/2249](http://www.zukunftsraumland.at/projekte/2249)



In sieben Gemeinden des Tiroler Oberlandes wurden 50 Blühflächen angelegt.

### AMA-Marketing verwaltet Marke „Genuss Region Österreich“

Mit 1. August 2019 hat die AMA Marketing GmbH die Verwaltung der Marke „Genuss Region Österreich“ übernommen. Operativ

betreut werden die Genussregionen vom Netzwerk Kulinarik. Im Oktober wurden in allen Genussregionen Zukunftskonferenzen durchgeführt. Damit wurde ein weiterer Schritt zur Bündelung und Weiterentwicklung der Initiativen im Rahmen der Kulinarikstrategie Österreichs gesetzt.

[www.bmnt.gv.at/land/lebensmittel/genuss-region.html](http://www.bmnt.gv.at/land/lebensmittel/genuss-region.html)

### Erweiterter Schutz für Tiroler Speck

Mit einem Änderungsantrag wurde nun erreicht, dass Tiroler Speck, bisher schon mit EU-Herkunftsschutz ausgestattet (g. g. A.), nur mehr in Tirol aufgeschnitten und verpackt werden darf. Für weitere zehn Produkte bereitet der „Serviceverein geschützte Herkunftsbezeichnungen für Lebensmittel“ einen europäischen Schutzstatus vor. Für alle Interessenten gibt es jetzt das „Praxis-Handbuch zum EU-Herkunftsschutz“.

[www.svgh.at](http://www.svgh.at)

### Steirisches Thermenland: Bauernspezialitäten für Kur- und Erholungsgäste

Die steirische Thermenregion ist eine aufstrebende Tourismusregion. Die Bäuerinnen und Bauern der Region, organisiert in der „IG Bauernspezialitäten Naturpark Pöllauer Tal“ und in der „IG Thermenland“, versorgen die Gäste der Thermenhotels sowie der anderen Vier- und Fünfsternehotels mit Naturprodukten aus der Region. Neben der Präsentation ausgewählter Produkte in den Häusern selbst wurden mit Unterstützung aus dem Programm LE 14–20 Webshoplösungen aufgebaut.

[www.genuss-abhof.at/bauernladen-poellau](http://www.genuss-abhof.at/bauernladen-poellau)



## Geleitwort

### Die GAP-Strategie für Österreich

Österreich hat mit der bisherigen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) gute Erfahrungen gemacht. Mit einer Mischung von Flächenförderungen, einzelbetrieblichen und sektorbezogenen Investitionsprogrammen und vielen Projektmaßnahmen wurden eine nachhaltige Erneuerung und Weiterentwicklung der Land- und Forstwirtschaft vorangetrieben und die Wertschöpfungskette sowie der ländliche Raum insgesamt gestärkt. Gerne verweise ich auf die bereits mehr als 3000 bewilligten LEADER-Projekte dieser Periode, die ein Mosaik der Vielfalt und Innovation im ländlichen Regionen darstellen.

Im kommenden Jahr gilt unsere gesamte Konzentration der Erstellung des österreichischen GAP-Strategieplans 2021–2027, der die bisherigen zwei Säulen in einem ganzheitlichen Strategieplan für die Weiterentwicklung der Land- und Forstwirtschaft und der ländlichen Räume zusammenführen wird. Details dazu finden Sie in dieser Ausgabe. In einem strukturierten Prozess wollen wir die Stimmen aus der agrarischen und regionalen Praxis genauso einbinden wie die Erkenntnisse von Wissenschaft und Forschung.

Inhaltlich wird sich der Schutz von Lebensgrundlagen und Klima wie ein roter Faden durch den Strategieplan ziehen, denn ohne intakte Natur ist alles andere in Frage gestellt. Persönlich besonders am Herzen liegt mir, dass wir über die gesamte Periode eine Kultur des Miteinanders, der Erneuerung, des gemeinsamen Lernens und der Problemlösung aufzubauen in der Lage sind. Die schnelle Veränderung der Rahmenbedingungen ist zur Normalität geworden, die nur durch die Bündelung aller Kräfte bewältigt werden kann.

**Johannes Fankhauser**

Leiter der Sektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung



### Innovationsanalyse „Klimafreundliche Lebensmittel“

Was ist notwendig, damit in Österreich aus der Landwirtschaft ein Markt für klimafreundliche Lebensmittel entsteht und bedient werden kann? Mit dieser Frage setzte sich das Netzwerk Zukunftsraum Land bei der Erarbeitung der Innovationsanalyse „Klimafreundliche Lebensmittel“ auseinander. Die im Auftrag des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus erstellte Analyse beschreibt anhand von insgesamt zehn Innovationsfeldern das Potenzial im österreichischen Lebensmittelwertschöpfungs-system. [www.zukunftsraumland.at/seiten/192](http://www.zukunftsraumland.at/seiten/192)



*Johannes Fankhauser über die Erstellung des GAP-Strategieplans:*

## Kontinuität in der agrarisch-ländlichen Entwicklung und starker Fokus auf Schutz der Umweltgüter



**Im kommenden Jahr werden mit der Erstellung des österreichischen GAP-Strategieplans die Eckpunkte für die künftige Förderung von Land- und Forstwirtschaft, Wertschöpfungskette und ländlicher Entwicklung definiert. In einem ausführlichen Interview nimmt Sektionsleiter Johannes Fankhauser zu Inhalt und Prozess Stellung.**

**Sehr geehrter Herr Sektionsleiter, die Europäische Union definiert neun spezifische Ziele der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) für den Zeitraum 2021 bis 2027. Wie tiefgreifend wird sich der Rahmen der GAP ändern?**

In Bezug auf die grundsätzliche Ausrichtung der künftigen GAP ist eine gewisse Kontinuität zu erkennen. Dies betrifft einerseits die Zielsetzungen: Weiterhin verfolgt die GAP eine nachhaltige Entwicklung im Bereich der Landwirtschaft und Ernährung sowie im ländlichen Raum insgesamt. Es geht um Ernährungsversorgungssicherheit, um die Förderung eines wettbewerbsfähigen Agrarsektors, die Stärkung des Umwelt-

und Klimaschutzes sowie des sozioökonomischen Gefüges im ländlichen Raum insgesamt. Diese Schwerpunkte sind auch schon aus der laufenden Periode bekannt. Gleichzeitig wird es aber auch wichtig sein, dass die GAP auf neue Herausforderungen reagieren kann. Dies betrifft vor allem den Klimawandel und seine Auswirkungen auf die Landwirtschaft. Deshalb wird in der neuen Periode ein noch stärkerer Fokus auf Umwelt- und Klimaschutz gelegt und ein stärkeres Engagement für die Umwelt angestrebt. Auch neue technologische Entwicklungen – Stichwort „Präzisionslandwirtschaft“ – sollen für die GAP bestmöglich genutzt wer-

den, weswegen die neun spezifischen Ziele durch die Querschnittsziele Modernisierung, Wissenstransfer, Innovation und Digitalisierung ergänzt werden.

Andererseits gibt es auch bei den Förderinstrumenten eine Kontinuität: Im Rahmen der ersten Säule sollen die Direktzahlungen und sektoralen Maßnahmen und in der zweiten Säule die Flächen-, Tierwohl- und Projektmaßnahmen der ländlichen Entwicklung fortgeführt werden.

**In welchen Bereichen sehen Sie die größten Veränderungen im Vergleich zur laufenden Periode?**



Die von der Europäischen Kommission vorgegebenen neun spezifischen Ziele der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)

Größere Änderungen sind insbesondere beim neuen Umsetzungsmodell vorgesehen: Zum einen wird es zukünftig einen gemeinsamen GAP-Strategieplan für die erste und zweite Säule geben. Zum anderen soll auf die Ergebnisorientierung und Zielerreichung mehr Bedacht genommen werden. Auf europäischer Ebene sollen nur noch grundlegende Parameter, allgemeine Interventionsbereiche und Basisanforderungen vorgegeben werden. Die Mitgliedstaaten müssen dafür ihr Monitoringsystem ausbauen und jährlich über die erreichten Ergebnisse und Ziele an die Europäische Kommission berichten. Bei Nichterreichung der gesetzten Ziele kann es bis zu Kürzungen der Zahlungen kommen.

#### **Ist mit der Zusammenführung beider Säulen für Österreichs Bäuerinnen und Bauern ein Politikwechsel verbunden?**

Ich sehe die Zusammenführung der beiden Säulen positiv, da wir dadurch die Leistungsabgeltungen für die Landwirtinnen und Landwirte besser und zielgenauer ausrichten können. Mit dem GAP-Strategieplan wird eine gemeinsame Strategie für beide Säulen erarbeitet, welche die Entwicklung

der Land- und Forstwirtschaft sowie des ländlichen Raums als attraktiver Lebens-, Wirtschafts-, Natur- und Kulturraum bestmöglich unterstützen soll.

#### **In Ihrer Sektion wird der österreichische GAP-Strategieplan erarbeitet. Welche Möglichkeiten haben interessierte Personen und Stakeholder, sich bei der Erstellung einzubringen?**

Mir ist es wichtig, dass wir ausreichend Möglichkeiten zur Beteiligung schaffen. Wir haben dafür unterschiedliche Beteiligungsformate vorgesehen: Neben der Website und dem Newsletter, welche einen sehr breiten Kreis ansprechen, gibt es auch GAP-Konferenzen, Fachdialoge und Fachgespräche zu speziellen Themen. Der Auftakt fand mit einer großen GAP-Konferenz im Mai 2019 in Wien statt, an der mehr als

Weitere Infos zur GAP 2021–2027 und zur Erstellung des nationalen GAP-Strategieplans finden Sie auch unter: [www.bmnt.gv.at/land/eu-agrarpolitik-21-27.html](http://www.bmnt.gv.at/land/eu-agrarpolitik-21-27.html).

380 Personen teilnahmen. Wir möchten für den Beteiligungsprozess jedenfalls auch moderne Formate wählen und sehen für bestimmte Themen Webinare vor. Zusätzlich haben wir im Herbst 2019 Expertinnen- und Expertengruppen eingerichtet, welche an den konkreten Maßnahmenvorschlägen arbeiten.

#### **Welche Signale haben Sie, was die Finanzausstattung für Österreich betrifft?**

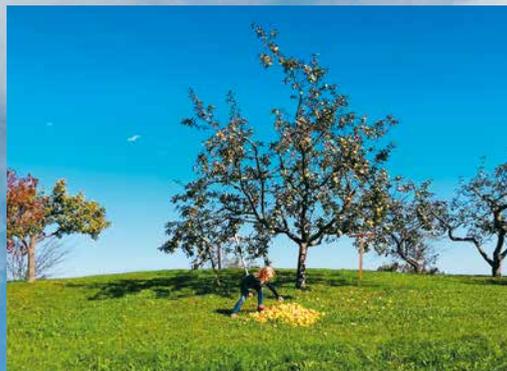
Für den Agrarbereich ist der Vorschlag für den mehrjährigen Finanzrahmen der Europäischen Kommission alles andere als zufriedenstellend. Vor allem die überproportionale Kürzung der Mittel für die ländliche Entwicklung mit einem Minus von über 15 Prozent sehe ich sehr problematisch. In Österreich verdoppeln wir die EU-Mittel für die ländliche Entwicklung in etwa mit nationalen Mitteln und stimulieren so nicht nur die Land- und Forstwirtschaft, sondern auch Biodiversität, Wasser-, Boden- und Klimaschutz. Wir bringen uns deshalb auf EU-Ebene sehr stark für ein Beibehalten der derzeitigen Dotierung der GAP ein, und ich hoffe sehr, dass wir damit erfolgreich sein werden. ●

*Inspirierende Beispiele  
aus der Praxis:*

# Klimaschutz als Motor für Innovation



**Die Klimaveränderung stellt die Landwirtschaft und den ländlichen Raum schon heute vor Herausforderungen, für die es neuer Lösungen bedarf. Die gute Nachricht: Eine Vielzahl von Unternehmen, Start-ups und Initiativen im In- und Ausland hat dies bereits erkannt und ist dabei, Innovationen zu entwickeln, von denen sowohl das Klima als auch die ländliche Bevölkerung profitieren. Dabei kann es sich um neue umweltfreundliche Produkte oder Technologien, aber auch um soziale Innovationen handeln – die Bandbreite ist groß, denn Innovation kann überall stattfinden.** Astrid Bonk



Das Aufklauben von Streuobst geht nun auch maschinell.



Innovative öffentliche Dienstleistung: E-Carsharing MühlFerdl im Energiebezirk Freistadt

## Produktinnovation

Unter Produktinnovation versteht man entweder die Entwicklung neuer Produkte (wie etwa des ersten iPhones) oder die Verbesserung bereits bestehender Produkte. Produktinnovationen bieten Unternehmen die Möglichkeit, sich von der Konkurrenz abzuheben.

Eine spannende Produktinnovation, die zum Erhalt der Kulturlandschaft Streuobstwiese und deren Biodiversität beitragen soll (siehe Seite 14/15), hat das österreichische Start-up Organic Tools GmbH entwickelt: Die Obstraupe ist ein elektrisch betriebenes Erntegerät, das Äpfel und anderes Streuobst vom Boden aufsammelt und gleich in einer Kiste verstaut. Aktuell wird in Österreich nur ein Drittel des Streuobstes geerntet, der Rest bleibt u. a. aufgrund fehlender Erntehelferinnen und -helfer liegen. Viele Landwirtinnen und Landwirte entscheiden sich deshalb dafür, ihre Bäume lieber zu fällen, als die Früchte verfaulen zu lassen. Diesem Problem soll die Obstraupe entgegenwirken, denn mit ihrer Hilfe können große Mengen Obst mit geringem Personalaufwand und ohne große körperliche Anstrengung aufgesammelt werden. [www.organic-tools.com](http://www.organic-tools.com)

## Serviceinnovation

Bei Serviceinnovationen steht die Entwicklung oder Verbesserung von Dienstleistungen im Mittelpunkt. Innovationen dieser Art sind allerdings nicht nur für Dienstleistungsunternehmen wie z. B. Versicherungen oder Reisebüros, sondern auch für produzierende Unternehmen und öffentliche Einrichtungen relevant, die ebenfalls Dienstleistungen (Verkaufsberatung, Logistiklösungen, Reklamationen usw.) für ihre Kundinnen und Kunden erbringen.

Eine Serviceinnovation stellen E-Carsharing-Angebote wie z. B. MühlFerdl im Bezirk Freistadt dar. Die Dachmarke MühlFerdl wurde von den drei Klima- und Energie-Regionen Donau-Böhmerwald, Freistadt und Urfahr West geschaffen. Um nur 30 Euro im Monat können Nutzerinnen und Nutzer ein Elektroauto der MühlFerdl-Flotte an einem der insgesamt 18 Standorte buchen und damit so weit fahren, wie sie möchten. So ersparen sich die Kundinnen und Kunden nicht nur die monatlichen Fixkosten für ein eigenes Auto, sondern senken auch deutlich ihren individuellen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck. [www.muehlferdl.at](http://www.muehlferdl.at)



Über Patenschaften unterstützen Unternehmen die Anschaffung von Bienenstöcken.



Innovative Resteverwertung: Stoff aus den Nebenprodukten sizilianischer Orangen



Attraktivierung des öffentlichen Raums durch freies Obst und Gemüse für alle

### Geschäftsmodellinnovation

Unter einem Geschäftsmodell versteht man grundsätzlich die Art und Weise, wie ein Unternehmen Geld verdient. Eine Geschäftsmodellinnovation geht über bloße Produkt- und Serviceinnovationen hinaus und stellt eine bewusste Veränderung des bestehenden bzw. die Schaffung eines neuen Geschäftsmodells dar. Vor allem die Digitalisierung eröffnet hier neue Möglichkeiten: Anstatt CDs oder DVDs zu verkaufen, „verleihen“ beispielsweise Streaminganbieter wie Spotify und Netflix Musik und Filme gegen eine monatliche Gebühr.

Eine Geschäftsmodellinnovation ist grundsätzlich für jedes Unternehmen und jede Branche möglich, wie das Beispiel Biene Burgenland GmbH zeigt. Die meisten Imkerien leben vom Verkauf von Honig und anderen Produkten – die Biene Burgenland GmbH hat dieses Geschäftsmodell u. a. um Bienenpatenschaften erweitert: Durch die Übernahme von Patenschaften unterstützen zahlreiche Unternehmen die Biene Burgenland bei der Anschaffung von Bienenstöcken; im Gegenzug erhalten die Unternehmen Honig für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bzw. Kundinnen und Kunden. Mit den Erlösen aus der Patenschaft werden Agrarflächen bienenfreundlich umgestaltet, um dem Bienensterben entgegenzuwirken, zählen Bienen doch zu den wichtigsten bestäubenden Insekten für die Landwirtschaft.

[www.biene-burgenland.at](http://www.biene-burgenland.at)

### Technologische Innovation

Wie der Name schon sagt, geht es bei technologischen Innovationen um die Neu- oder Weiterentwicklung von Technologien, welche die Grundlage für Produkte bzw. Dienstleistungen darstellen. Dazu zählen beispielsweise Produktionsverfahren oder IT-Technologien für Apps. Oft kann für eine solche Entwicklung ein Patent angemeldet werden.

Technologische Innovationen spielen auch eine wichtige Rolle, wenn es um Klimaschutz geht. Siziliens Orangensaft-Industrie produziert jährlich 700.000 Tonnen Abfall, der bislang im Müll gelandet ist. Nun haben zwei italienische Designerinnen im Labor den ersten nachhaltigen Stoff aus Orangensaft-Nebenprodukten namens Orange Fiber entwickelt und patentiert. Das neu kreierte, seidenähnliche Material benötigt in der Herstellung weniger Ressourcen als herkömmliche Stoffe und wurde u. a. bereits von H&M und namhaften Modedesignerinnen und -designern in ihren Kollektionen eingesetzt. [www.orangefiber.it/en](http://www.orangefiber.it/en)

### Soziale Innovation

Soziale Innovationen sind Neuerungen, die Nutzen für die Gesellschaft stiften und deren Zweck nicht vorrangig Profit ist. Beispiele sind Innovationen in den Bereichen Bildung, Armutsbekämpfung, Chancengleichheit oder Gesundheit.

Ein Beispiel für eine soziale Innovation im öffentlichen Raum sind die sogenannten Obststädte, die es mittlerweile in Wiener Neustadt, Traiskirchen, Neunkirchen und Wien gibt. Die Initiative pflanzt unter dem Motto „Freie Vitamine für alle“ Obst und Gemüse auf öffentlichen Flächen an, alle Erträge können von den Einwohnerinnen und Einwohnern kostenlos geerntet werden. Die frei zugänglichen Obst-, Kräuter- und Gemüsegärten sollen Städte attraktiver machen, die Zusammenarbeit fördern und zum Nachdenken über Selbstversorgung und Autarkie beitragen. [www.obststadt.at](http://www.obststadt.at)



Smart Farming:

## Neue Möglichkeiten eines „informierten“ Bodenmanagements



*Klimawandel und Ressourceneffizienz sind zentrale Herausforderungen an die Landwirtschaft der Zukunft. Unter dem Schlagwort „Smart Farming“ versuchen Forschung und Praxis, mit neuen Informationstechnologien Managementsysteme zu optimieren.* **Gernot Bodner**

Der Boden stellt das zentrale Steuerungsinstrument dar, um Nutzpflanzen ausreichend und zeitgerecht Wachstumsfaktoren (Wasser, Nährstoffe) für einen hohen Ertrag bereitzustellen. Smart Farming zielt darauf ab, diesbezüglich neue Datenquellen zu nutzen, um ein gezielteres Eingreifen zu ermöglichen.

Für „Smart Farming“ ist die österreichische Bodenkarte eine wichtige traditionelle Informationsgrundlage im Hinblick auf ertragsrelevante Grundeigenschaften (z. B. Textur, nutzbare Feldkapazität), die es etwa bei einer repräsentativen Bodenprobennahme zu berücksichtigen gilt. Damit können natürliches Ertragspotenzial und Nährstoffversorgungszustand sinnvoll aufeinander abgestimmt werden.

Neue Informationsquellen aus der Fernerkundung liefern durch Datenverknüpfung verbesserte Hinweise für die Optimierung der Düngung: Erdbeobachtungssatelliten wie jene der Europäischen Weltraumorgani-

sation ESA (Sentinel) bieten flächige Pflanzenbestandsinformationen, etwa über Blattgrün (NDVI) oder Blattwassergehalt (NDWI). Damit kann der aktuelle Zustand der Pflanzendecke mit Daten der Bodenuntersuchung vernetzt werden und Hinweise liefern, ob ein Versorgungsproblem (Düngung) oder ein Aufnahmeproblem (schlechte Durchwurzelung, z. B. durch Bodenverdichtung) vorliegt. Nährstoffmangel und Wassermangel hängen eng zusammen. Ein Monitoring des Bodenfeuchtedefizits ist heute durch Mikrowellen-Satellitendaten möglich und verbessert die Interpretation der Pflanzen- und Bodenuntersuchungsdiagnostik.

Jenseits der Satelliten stehen sogenannte Proximal-Soil-Sensing-Ansätze zur Verfügung. Für kleinräumige Bodenkartierungen finden Verfahren aus der Geophysik Einsatz, welche die Feld- oder Dichteigenschaften des Bodens elektrisch erfassen. Wesentliches Ergebnis ist ein Bild der Bodenheterogenität, wichtigste Herausfor-

derung die bodenkundlich-pflanzenbauliche Interpretation, aus der sich Managementempfehlungen ableiten lassen.

Besonders interessant für die Praxis sind Bildanalyse-Tools für das Handy. So bietet etwa die SoilCover-App (Josephinum Research) eine Möglichkeit, Bodenbedeckungsgrade zu bestimmen und damit die Effektivität eines Mulchmanagements für Erosionsschutz und Wasserkonservierung (Bodenverdunstung) zu beurteilen. Neuere Forschungsergebnisse lassen künftige Möglichkeiten zur Bestimmung der Humusgehalte aus spektralen Daten erwarten. Auch Handy-Thermalkameras, die bereits relativ günstig erhältlich sind, können Probleme unbedeckter Böden zeigen, wie beispielsweise die sommerliche Aufheizung auf bis zu 60 °C – ein sicherer Schaden für die Bodenbiologie.

Die neuen digitalen Datenquellen erweitern die Möglichkeiten, Böden zu verstehen und zu diagnostizieren. Wesentlich

## Farminar: Climate-Smart Farming – Zukunftsfitter Bodenaufbau

Im Rahmen des Farminars „Climate-Smart Farming“ wurde direkt am Betrieb von Franz Winkelhofer, Landwirt in Rodingersdorf in Niederösterreich und Mitglied im Verein Boden.Leben, gemeinsam mit Gernot Bodner, BOKU Wien, das Thema „Zukunftsfitter Bodenaufbau“ sowohl von fachlicher als auch von praktischer Seite beleuchtet. Sie können das Farminar jederzeit abrufen unter: [www.zukunftsraumland.at/veranstaltungen/g5oz](http://www.zukunftsraumland.at/veranstaltungen/g5oz).



sind die Aufbereitung der Daten für den Informationsbedarf der Landwirtin bzw. des Landwirtes, die Entwicklung von „Übersetzungsalgorithmen“, mit deren Hilfe aus bunten Bildern Managementempfehlungen abgeleitet werden können, und die „multimodale“ Datenverarbeitung zur Vernetzung bestehender Informationsquellen aus Bodenuntersuchung, Bodenkartierung und Meteorologie.

Nicht vergessen sollte man allerdings, dass der Boden ein dynamisches biologisches System und die Biologie der Kern des fruchtbaren Bodens ist. Hier bleibt der Einsatz sensorischer Fähigkeiten (Sehen, Riechen, Fühlen) unerlässliches Interpretationsinstrument der Bodengesundheit, auch in Zeiten der Digitalisierung. ●

**Gernot Bodner** forscht und lehrt an der Universität für Bodenkultur.

## Smart Farming: Chancen und Herausforderungen in der Praxis

Interview: Susanne Schönhart

### Was macht aus Ihrer Sicht einen gesunden, klimafitten Boden aus?

Franz Winkelhofer: Ein gesunder Boden hat eine enorme Wasseraufnahmefähigkeit, stabilisiert sich selbst und ist im Idealfall ständig mit Wurzeln, Lebewesen, Pilzen und Bakterien belebt. Er wird über die Photosynthese der Pflanzen versorgt, und die Nährstoffe stehen zueinander im Gleichgewicht. Um dies zu erreichen, gilt es, den Boden möglichst mit Mulch oder lebenden Pflanzen bedeckt zu halten und wenig zu stören, sei es durch Bodenbearbeitung, Düngung oder Pflanzenschutzmaßnahmen. Das versuchen wir umzusetzen: Vor jeder Maßnahme wird ein genaues Ziel definiert und dann das bestmögliche Gerät so schonend wie möglich eingesetzt.

### Wo sehen Sie in diesem Zusammenhang Chancen und Vorteile im Bereich „Smart Farming“?

Neben dem Einsparungspotenzial an Überfahrten durch Spurführungssysteme und konstanten Fahrspuren sehe ich den größten Nutzen darin, Felder digital kleiner zu machen. Wir können heute auf die verschiedenen Bodenarten innerhalb eines Schlags viel besser eingehen. Bei unseren diversen Böden düngt man, wenn man nach Durchschnittserträgen düngt, an vielen Stellen zu viel oder zu wenig. Mit Applikationskarten lässt sich die Düngung anpassen. Außerdem

kann man mit georeferenzierten Bodenproben deutlich gezielter Defizite bei den Nährstoffverhältnissen ausgleichen.

### Welche Voraussetzungen müssen auf betrieblicher und persönlicher Ebene gegeben sein?

Es braucht aktuell noch ein relativ hohes digitales Verständnis, um viele Anwendungen gut umsetzen zu können. Außerdem sind wir intensiv gefordert, uns mit dem Boden zu beschäftigen und Wissen aufzubauen. Nutzen entsteht erst dann, wenn man aufhört, nach Schema F zu arbeiten.

### Welche Maßnahmen planen Sie für die Zukunft?

Wir versuchen aktuell digitale Modelle zu erstellen, um zum Beispiel gezielt Ackerkratzdisteln zu erkennen, um dann nur diese Bereiche zu behandeln. Hier liegt ein riesiges Einsparungspotenzial bei Pflanzenschutzmitteln. Außerdem wollen wir in einem weiteren Schritt mit variablen Aussaatstärken bei verschiedenen Kulturen arbeiten und hoffen auf leistungsfähige Geräte zur Pflanzenanalyse, um direkt am Feld verschiedene Parameter messen zu können. ●

**Franz Winkelhofer** bewirtschaftet einen Ackerbaubetrieb mit Rindermast in Rodingersdorf im Waldviertel und setzt seit Langem auf Smart Farming.



Der CLLD-Multifondsansatz:

# Umsetzung der EU-Regionalentwicklung in Tirol



**CLLD steht für „community-led local development“. Im Prinzip handelt es sich dabei um den LEADER-Ansatz, der ergänzend zum ELER – also im EFRE und ESF – zum Einsatz gelangt. Die Europäische Kommission zielt damit darauf ab, LEADER-CLLD-Regionen einen Multifondsansatz anzubieten.** Christian Stampfer

Verschiedene EU-Fonds werden gemeinsam, integriert und wirkungsvoll zum Wohle der lokalen Ebene genutzt. Damit wird auch die Glaubwürdigkeit des sektorübergreifenden Ansatzes der Kohäsionspolitik und ihrer Programme gestärkt.

Im ersten Entwurf der Verordnungsvorschläge der Europäischen Kommission für die Periode 2014–2020 wurde der CLLD-Ansatz für alle Fonds verpflichtend vorgegeben. Im Zuge der Verhandlungen verblieb die verpflichtende Umsetzung von LEADER im ELER und für EFRE und ESF die Möglichkeit, CLLD freiwillig anzuwenden. Dies erklärt auch, weshalb in Österreich schließlich CLLD im EFRE nur in acht LAGs in Tirol sowie in einer Kärntner LAG umgesetzt wird und der ESF derzeit noch nicht an CLLD teilnimmt. Mit dem INTERREG-Programm Italien-Österreich ist es darüber hinaus gelungen, CLLD in einem grenzüberschreitenden Programm zu verankern (5 LAGs). In Österreich fungiert dabei der ELER (LEADER) als Lead-Fonds, der federführend für LEADER-CLLD zuständig ist und die Koordinationsfunktion übernimmt.

## Stärkung der lokalen Governance

In Tirol versuchen wir, den integrierten und sektorübergreifenden Ansatz zu leben. CLLD bietet dafür die optimale Basis. Auf lokaler Ebene wurden dadurch zusätzliche Akteure (u. a. Unternehmen, soziale Organi-

sationen, Forschungseinrichtungen) für die Regionalentwicklung gewonnen. Dies führt zu einer erheblichen Stärkung der lokalen Governance und der Etablierung eines „One-stop-Shops“ für die regionalen Akteure. In den acht Tiroler LEADER-CLLD-Regionen konnten bisher über 900 Akteurinnen und Akteure zur Mitarbeit motiviert werden. CLLD bewirkt aber auch eine Stärkung der vertikalen Governance zwischen Regionen und Landesebene. Auf Landesebene arbeiten

## Abkürzungen

**CLLD:** community-led local development (von der örtlichen Bevölkerung betriebene Maßnahmen zur lokalen Entwicklung)

**EFRE:** Europäischer Fonds für regionale Entwicklung

**ELER:** Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums

**ESF:** Europäischer Sozialfonds

**ETZ:** Europäische territoriale Zusammenarbeit

**INTERREG:** Grenzüberschreitende Gemeinschaftsinitiative des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)

**KLAR!:** Klimawandelanpassungsregion

**LAG:** Lokale Aktionsgruppe

**LEADER:** Liaison entre actions de développement de l'économie rurale (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft)

17 Fachabteilungen und 11 landesweite Systempartner (u. a. Standortagentur, Tirol Werbung, Klimabündnis) aktiv mit den Regionen auf Projektebene zusammen. Dies fördert den Wissenstransfer und letztlich auch die Qualität der Projekte.

CLLD hat maßgeblich zur Verankerung neuer Themen in der Regionalentwicklung beigetragen – Schwerpunkte wurden dabei vor allem auf die Bereiche Klimaschutz und Klimawandelanpassung, Stadt-Umland-Kooperation, Innovation im Energiebereich und KMU gelegt.

Schließlich stehen den acht Tiroler LEADER-Regionen durch den EFRE zusätzlich 13 Millionen Euro an Fördermitteln zur Verfügung. Dies entspricht einer 50-prozentigen Erhöhung der verfügbaren Ausstattung. Mit Hilfe von CLLD gelingt es auch, die unterschiedlichen Fonds besser zu koordinieren und damit einen effizienteren Einsatz der Förderungen zu gewährleisten.

In Österreich wird das Thema der Stärkung der regionalen Handlungsebene seit Anfang 2019 gerade auch auf Bundes- und Landesebene intensiv diskutiert und nach Lösungsmöglichkeiten zur Stärkung der Governance zwischen Bund, Ländern und Regionen gesucht. CLLD wäre dabei zweifelsohne eine sinnvolle Option, die verfolgt werden sollte. ●

**Christian Stampfer**, Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Landesentwicklung

## „Policy Lab“ zu CLLD in der Region Landeck

CLLD steht für ein umfassendes und integriertes Verständnis in der Anwendung von EU-Fonds für eine „Bottom-up“-Regionalentwicklung. Dass sich der anfängliche Aufwand harmonisierter Verwaltungsmechanismen insofern lohnt, als auf regionaler Ebene spezielle Wirkungen entstehen, belegten Vertreterinnen und Vertreter der Region Landeck eindrucksvoll in einem „Policy Lab“ im Rahmen des ÖROK-Projekts „Regionale Handlungsebene stärken 2019“.

Doch was bedeutet das konkret? Im Projekt „Energieinitiative“ wird über INTERREG

eine Koordinatorin finanziert, die Betriebe und Gemeinden vernetzt und Projekte bei LEADER-, INTERREG- oder Landesförderungsansuchen unterstützt. Initiativen im Bereich Klimawandel werden in der KLAR! Kaunergrat gebündelt. Die Erstellung eines Umsetzungsplans im Bereich Klimawandelanpassung wurde über den nationalen Klima- und Energiefonds gefördert. Eine eigene Koordinatorin betreute im Zeitraum 2018/2019 insgesamt 13 Projekte, die wiederum über LEADER oder Tiroler Landesförderungen finanziert

wurden. Als Drehscheibe zwischen den einzelnen Initiativen und gleichzeitig als Schnittstelle zu den Nutzerinnen und Nutzern in der Region fungiert die Regionalentwicklungsorganisation RegioL, die auch als LEADER-Management fungiert. Sie bildet gemeinsam mit den beiden Koordinatorinnen für die Bereiche Energie und Klima den „One-Stop-Shop“ als erste Anlaufstelle für Ideen aus der Region. Als strategische Basis dient eine einzige thematisch integrierte regionale Strategie. Durch die Anwendung von CLLD stehen so der Region Landeck aus LEADER, EFRE, ETZ und einem Regionalwirtschaftsprogramm des Landes für 2015–2024 Mittel in der Höhe von über 16 Millionen Euro zur Verfügung. ●

## Aus den LEADER-Regionen



[www.zukunftsraumland.at/projekte](http://www.zukunftsraumland.at/projekte)



Im Kunstlabor Eferding erhalten Jugendliche Einblick in Leben und Arbeit von Künstlerinnen und Künstlern.

### Ein Kunstlabor für Jugendliche in Eferding

Rund 500 Schülerinnen und Schüler der Eferdinger NMS Nord und NMS Süd sowie der Polytechnischen Schule bekamen im Mai 2019 im Rahmen des „Kunstlabors 2019“ drei Tage lang Einblick in Arbeitsweise und Zugänge von Künstlerinnen und Künstlern. In 24 Workshops unterschiedlicher Kunstrichtungen wurden Texte geschmiedet, Bilder gemalt, Wände besprüht, Filme gedreht und Stimmen erforscht. Die Bevölkerung, Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern waren eingeladen, die Workshops zu besuchen und das Schaffen der Jugendlichen zu beobachten. Die Idee hinter dem

Kunstlabor: Junge Menschen sollen mit völlig neuen Inhalten in Berührung kommen, neue Interessen entdecken, ihren Horizont erweitern und so ihre Persönlichkeit weiterentwickeln.

**Kontakt:** Susanne Kreinecker  
kreinecker@regef.at

### „Miteinander in Imst“: Ehrenamtliche Initiativen fördern

„Miteinander in Imst“ wurde von 2014 bis 2015 als Kooperationsprojekt der Stadtgemeinde Imst mit dem Land Tirol durchgeführt. Ziel war es, ehrenamtliche Initiativen und das Miteinander von Generationen und Kulturen zu fördern. Aufgrund des Erfolgs beschloss die Stadt in Zusammenarbeit mit dem

Regionalmanagement Bezirk Imst, das Projekt über ein zweijähriges LEADER-Projekt (2015–2017) fortzuführen. In über 20 Projekten und Veranstaltungen wurde so die Gemeinwohlorientierung in der Stadt weiterentwickelt. Einige Beispiele: Ehrenamtliche Lesepatinnen und -paten unterstützten Kinder mit Leseschwäche, örtliche Vereine übernahmen die kreative Neugestaltung von Bänken, und in Kooperation mit dem Integrationsbüro und dem Freiwilligenzentrum wurde ein Integrationskochbuch erstellt. „Miteinander in Imst“ wurde nun von der Stadt übernommen und steht ohne Förderung auf eigenen Beinen.

**Kontakt:** Manuel Flür  
manuel.fluer@regio-imst.at

### Science Center Weiz

Das „Science Center Weiz“ ist ein Leuchtturmprojekt der LAG Almenland & Energieregion Weiz-Gleisdorf zum Thema „Energie und Technik“ für Kinder und Jugendliche. Herzstück dieses Projekts, das Anfang 2020 startet, sind In- und Outdoor-Experimentierstationen, die junge Menschen für

Naturwissenschaften und Technik begeistern sollen. An den drei Science-Center-Standorten, dem Plus-Energie-Gebäude Geminiahaus, dem Lern- und Energiespielplatz Funerypark und der Energieschaustraße, können Jugendliche zu folgenden Bereichen „experimentieren“: Strom, Elektrostatik, Wasser, Luft und Schall. Zudem werden im revitalisierten Geminiahaus die technischen Eigenschaften des Hauses visualisiert („Energiespielhaus“). Im Science Center können sich Jugendliche über ein 4-D-Kino spielerisch über Lehrbetriebe informieren.

**Kontakt:** Iris.Absenger-Helmli@almenland-energieregion.at



Das Science Center Weiz will die Begeisterung für Naturwissenschaften fördern.

# Klimawandel: Wie gelingt es, zu einem nachhaltigen Lebensstil zu finden?

*Wissen über Nachhaltigkeit allein reicht nicht aus, um seinen Lebensstil zu ändern. Vor diesem Hintergrund haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Umweltbundesamts die Initiative „Transform\_U“ gestartet. Die Expertinnen und Experten sind anhand von Experimenten der Frage nachgegangen, wie sie ihre Gewohnheiten und ihr Konsumverhalten ändern können, um zu einem nachhaltigen Lebensstil zu finden. Die Themen Ernährung und Klima, nachhaltige Kleidung, Abfallvermeidung und der Umgang mit persönlichen Zeitressourcen standen dabei im Vordergrund. Die folgenden Kommentare spiegeln individuelle Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wider und zeigen beispielhaft, wie Transformation im Unternehmen und im privaten Umfeld gelebt werden kann.*



**Verena Kuschel**  
ist Expertin für  
Klimaschutz im  
Umweltbundesamt.

## Ernährung und Klima

Die durchschnittlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Kopf liegen in Österreich bei rund 10 Tonnen pro Jahr. Um die Ziele des Pariser Klimaabkommens zu erreichen, ist eine Reduktion auf 2 Tonnen pro Person erforderlich. Verena Kuschel ist der Frage nachgegangen, welchen Beitrag Ernährung dazu leisten kann. Der Ersatz von tierischen durch pflanzliche Produkte und der Konsum von frischen, regionalen und saisonalen Lebensmitteln tragen viel zur Einsparung von CO<sub>2</sub>-Emissionen bei. Fleisch und Milchprodukte haben eine schlechtere Klimabilanz als Gemüse und Obst. Bei Milchprodukten liegt das an den Methanemissionen der Kühe. Auf die Frage, was sie bei ihrem Experiment überrascht hat, antwortet die Expertin: „Ich habe mehr Bioprodukte konsumiert und 10 Prozent weniger Geld ausgegeben als sonst. Ich greife jetzt öfter zu regionalem Bioobst und Biogemüse.“



**Karl Kienzl**  
ist stellvertretender  
Geschäftsführer des  
Umweltbundesamts.

## Transformation

„Um zu einem nachhaltigen Lebensstil zu finden, kann auch das Arbeitsumfeld einen geeigneten Rahmen bieten. Mit der Initiative ‚Transform\_U‘ haben unsere Expertinnen und Experten den Beweis angetreten: In Gruppen an Veränderung zu arbeiten macht Freude, stärkt den Teamgeist und eröffnet neue Perspektiven. Erfahrungen werden geteilt, inspirieren und motivieren andere zum Mitmachen. Und wenn sich Freude und Engagement auch im privaten Umfeld manifestieren, ist viel für Umwelt und Gesellschaft gewonnen. Die positive Resonanz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Ergebnisse bestätigen für mich die Wichtigkeit unserer Initiative.“



**Christian Kantner**  
ist Experte für  
Biozide im  
Umweltbundesamt.

### Abfallvermeidung

In Österreich fallen jährlich rund 1,34 Millionen Tonnen Verpackungsabfälle an. Kunststoffverpackungen machen ca. 300.000 Tonnen aus. Das EU-Kreislaufwirtschaftspaket und die Plastikstrategie der EU zählen zu den großen Vorhaben auf dem Weg von der linearen zur zirkulären Wirtschaft. Bis zum Jahr 2030 ist bei Kunststoffverpackungen eine Recyclingquote von 55 Prozent und bei PET-Getränkeflaschen eine Sammelquote von 90 Pro-

zent zu erzielen. Vor diesem Hintergrund hat sich Umweltbundesamt-Experte Christian Kantner mit dem Thema Abfall befasst. Ihm ist es gelungen, seinen Abfall in einem Monat um fast die Hälfte zu reduzieren. Überrascht hat Christian, wie einfach die Maßnahmen umsetzbar sind, insbesondere um Verpackungsmüll aus Kunststoff einzusparen. „Beim Einkaufen habe ich immer ein Stofftasche dabei und meine eigene Box als Alternative zum Take-away-Karton.“



**Peter Tramberend**  
ist Experte für Boden-  
und Flächenmanagement  
im Umweltbundesamt.

### Work-Life-Balance

Umweltbundesamt-Experte Peter Tramberend hat sich damit beschäftigt, wie er Berufs- und Privatleben besser in Einklang bringen kann. Im Wissen um die Schwierigkeit, das persönliche Verhalten langfristig zu ändern, plädiert er für mehr Gelassenheit. Eine wichtige Erkenntnis für ihn: „Es ist für mich keine Lösung, unter der Woche bis zum Umfallen zu arbeiten und das am Wochenende mit Wellness auszugleichen.“ Für das Umweltbundesamt ist eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben ein zentraler Leitwert. Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden zahlreiche familienfreundliche Maßnahmen wie flexible Arbeitszeitmodelle und Elternkarenz angeboten. Für eine kontinuierliche Weiterentwicklung hat sich das Umweltbundesamt erfolgreich dem Audit „berufundfamilie“ unterzogen und für die erfolgreiche Prozessinstallation das staatliche Gütezeichen erhalten.



**Anna Schmidt**  
ist Expertin für  
Klimawandelanpassung  
im Umweltbundesamt.

### Nachhaltige Kleidung

In Österreich wurden im Jahr 2017 rund 36.000 Tonnen Alttextilien aus Haushalten gesammelt. Der überwiegende Anteil an Altkleidung landet allerdings im Restmüll, hochgerechnet rund 140.000 Tonnen. Umweltbundesamt-Expertin Anna Schmidt ist auf die Suche nach nachhaltig produzierter Kleidung gegangen. Die global vernetzten Produktions- und Lieferketten sind für sie jedoch schwer zu durchschauen. Eine Entscheidungsgrundlage bieten Gütesiegel und Labels wie „Fair Wear Foundation“, „Global Organic Textile Standard“ oder „Naturtextil/ IVN zertifiziert BEST“. Auch das Ausleihen von Kleidungsstücken ist eine Möglichkeit des nachhaltigen Konsums. Mehr als 30 Prozent der Textilien in europäischen Kleiderschränken wurden mindestens ein Jahr nicht benutzt. Annas Fazit: „Mein Blick ist geschärft. Beim Kauf überlege ich bewusster, was ich wirklich brauche.“



## So schmeckt Biodiversität – Wertschöpfung Streuobst

Der Naturpark Südsteiermark zeichnet sich durch seine vielfältige Kulturlandschaft aus. Der touristische Erfolg der Region Südsteiermark ist stark von der hohen Qualität des Leitprodukts Wein und der Vermarktung des Landschaftsbildes abhängig. Leider sind in den letzten Jahren viele ursprünglich typische Kulturlandschaftselemente rückläufig. Der Trend geht aufgrund von Unwirtschaftlichkeit zu größeren landwirtschaftlichen Einheiten. Durch die fehlende Wertschöpfung des Streuobstes verbrachen viele dieser Flächen. Ein wesentliches Ziel des LEADER-Projektes „So schmeckt Biodiversität – Wertschöpfung Streuobst“<sup>5</sup> ist es, dem Biodiversitätshotspot Streuobst in der Region wieder einen ökonomischen Wert zu geben. Da bei diesem Obst auf hohe Qualität für die Verarbeitung geachtet werden muss, sind die Wiesenbesitzerinnen und -besitzer auch angehalten, die Flächen entsprechend zu pflegen. Um das Netzwerk nachhaltig zu etablieren, ist es wichtig, dass dieser Handel nach Projektabschluss ohne direkte Förderung funktioniert. Über die Vermarktung soll klar vermittelt werden, dass man durch den Kauf der Produkte die Kulturlandschaft und Biodiversität direkt unterstützt.

## Kennen Sie einen Bangert?



***Streuobstwiesen sind wirtschaftlich, ökologisch und kulturell einzigartige Elemente der österreichischen Kulturlandschaften. Ihr Erhalt ist in vielfacher Hinsicht ein gesellschaftlicher Nutzen.*** Judith Drapela-Dhiflaoui

Bangert nennt man in Tiroler Dörfern den klassischen Obstgarten in Hofnähe.<sup>1</sup> Hochstämmige, großkronige, meist alte Bäume, verstreut auf einer Wiese, werden auch Streuobstbestand oder einfach Obstgarten genannt. Der Fachbegriff „Streuobstwiese“ macht den Mehrfachnutzen deutlich.

Nach Schätzungen gibt es in Österreich rund 3000 Streuobstsorten. Alljährlich kürt die ARGE Streuobst die „Streuobstsorte des Jahres“. 2019 ist es der Rote Spenling, eine „Primitivpflaume“.<sup>2</sup> Streuobstbestände sind charakteristische Elemente österreichischer Kulturlandschaften. In manchen Regionen sind sie so prägend, dass sie sich sogar im Namen wiederfinden – wie im Mostviertel. Manche Regionen haben „Leitprodukte“ und charakteristische Obstsorten: das Mostviertel Mostbirnbäume, die Ost-

steiermark Hirschbirnen, Kärnten den Lavanttaler Apfelwein, der Wienerwald Elsbeeren, das Nordburgenland Kirschbäume, die Wachau Marillen.

Streuobstbestände gibt es in ganz Österreich. Sie sind Teil landwirtschaftlicher Betriebe oder liegen in privaten Hausgärten – von den tiefsten Lagen im Burgenland bis zu hoch gelegenen Höfen im Westen. Aber auch im Naturpark Ötscher-Tormauer in Niederösterreich hat man sich in einem Projekt mit dem regionsspezifischen „Hochlagenobst“ der Region beschäftigt.<sup>3</sup>

Streuobstbestände zeichnen sich nicht nur durch Mehrfachnutzung, sondern auch durch ihre Multifunktionalität im ökologischen Sinn aus. Sie erfüllen vielfältige Funktionen für Umwelt- und Klimaschutz sowie den Erhalt der Biodiversität. Sie sind



## Arten- und Lebensraumvielfalt in der Streuobstwiese

Vom Büro coopNATURA wurden im Jahr 2018 Erhebungen zum ökologischen bzw. naturschutzfachlichen Wert von Streuobstwiesen im Mostviertel durchgeführt.<sup>6</sup> Aus zahlreichen Gesprächen mit Gebietsexpertinnen und -experten wurden 13 Bestände herausgefiltert, die im Detail untersucht wurden. Es wurden sowohl die früh brütenden Vogelarten wie Spechte und Meisen als auch später aus ihren Winterquartieren heimkehrende Vogelarten wie Gartenrotschwanz und andere Singvögel erhoben. Für die Erfassung der Fledermäuse wurden Batcorder eingesetzt, welche die teilweise artspezifischen Fledermausrufe selektiv aufzeichnen. Auch der extrem seltene Juchtenkäfer wurde in Baumhöhlen gesucht.

Streuobstwiesen werden meist deutlich extensiver genutzt als andere Wirtschaftswiesen im Umland. Späterer Mahdzeitpunkt

und weniger Düngung führen zu einem vergleichsweise hohen Artenreichtum. Die Bandbreite der Wiesen im Unterwuchs reicht von intensiv genutzten Wiesen bis hin zu extensiv bewirtschafteten, bunten, sehr artenreichen Wiesen. In den aus naturschutzfachlicher Sicht hochwertigsten Wiesen wurden bis zu 70 verschiedene Pflanzenarten gefunden. Dieser Artenreichtum und zahlreiche Strukturen wie Blüten, Blätter, Früchte, Höhlen und Borke der Obstbäume sind eng mit einer hohen Anzahl an Insektenarten verknüpft.

Mit bis zu 30 Fledermausarten pro Streuobstwiese ist hier etwa die Hälfte der heimischen Fledermausarten anzutreffen. Die Bechsteinfledermaus besiedelt zum Beispiel mit ihren Jungen Baumhöhlen oder -spalten. Die Ergebnisse der Erhebungen mündeten in Maßnahmenvorschlägen zur Bewirtschaftung und Pflege der Bestände.

Lebensraum für unzählige Tier- und Pflanzenarten, dienen dem Erhalt (alter) Obstsorten und der obstgenetischen Ressourcen. Sie haben als landschaftsprägende Elemente wesentlichen Einfluss auf die Erholung der lokalen Bevölkerung sowie der Gäste. Sie versorgen die Bevölkerung mit gesundem, lokal produziertem Obst und Getränken. Der Aspekt, dass alte Obstsorten für Allergiker besser verträglich sein können, wird in der Öffentlichkeit bis jetzt noch wenig diskutiert.

In Österreich gehen Streuobstbestände allerdings stark zurück. Die Pflege der Bäume und die Verwertung des Obstes sind oft zu aufwendig geworden, Bestände sind überaltert, es werden keine jungen Bäume mehr nachgepflanzt. Die Ursachen für den Rückgang sind vielfältig. Viele Regionen haben sich in Projekten mit dem Thema auseinandergesetzt und individuelle Lösungen für ihre Region gesucht und gefunden. Die LEADER-Region Tourismusverband Mostviertel hat zum Beispiel in den letzten Jahren ein umfassendes Konzept zur Kulturlandschaftsentwicklung erstellt. Damit sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die weiterhin die Pflege und Bewirtschaftung

der charakteristischen Elemente der Mostviertler Kulturlandschaft ermöglichen. Die „Schätze der Streuobstwiesen“<sup>4</sup> wurden von Gerlinde Handlechner und Martina Schmidthaler in gleichermaßen professioneller wie liebevoller Arbeit gesammelt, sortiert, bestimmt und beschrieben. 248 Sortenporträts zeigen die Vielfalt an Farben, Formen, Geschmack und Verwendung der Apfel- und Birnensorten der Region.

Generell sind Streuobstwiesen „Hotspots“, was den Artenreichtum betrifft, bieten sie doch auf mehreren Ebenen Lebensraum und Nahrung: vom Boden über die Wiese zum Stamm und den Kronen der Obstbäume.

In dem über das Programm LE 14-20 unterstützten Projekt „Streuobst in Österreich – Gemeinsam Vielfalt fördern und Inwertsetzung steigern“ widmet sich der Umweltdachverband gemeinsam mit Projektpartnern dem Thema Streuobst in ganz Österreich. Zusätzlich werden in zwei Beispielregionen gemeinsam mit den Akteurinnen und Akteuren in einem Aktionsplan bis Mitte 2021 konkrete Ideen und Maßnahmen formuliert und umgesetzt. Denn es ist von großer Bedeutung, Anreize und Rahmen-

bedingungen dafür zu schaffen, die Streuobstbestände zu pflegen und zu nutzen sowie die Inwertsetzung zu steigern – denn wie heißt es im Mostviertel, wo einem die großen, mächtigen Vierkanthöfe ins Auge springen: „Die Häuser hat der Most gebaut.“ ●

**Judith Drapela-Dhiflaoui** ist Mitarbeiterin von Netzwerk Zukunftsraum Land.

Dieser Artikel wurde im Rahmen des Projekts „Streuobst in Österreich – Gemeinsam Vielfalt fördern und Inwertsetzung steigern“ erstellt, das über das Programm für ländliche Entwicklung LE 14-20 gefördert wird.

1 Vgl. Naturpark Kaunergrat: *Obstvielfalt im Klimawandel*, 15-seitige Broschüre.

2 [www.argestreuobst.at/wp-content/uploads/2019/02/Roter\\_Spenling\\_Streuobstsorte\\_des\\_Jahres\\_2019\\_kurz.pdf](http://www.argestreuobst.at/wp-content/uploads/2019/02/Roter_Spenling_Streuobstsorte_des_Jahres_2019_kurz.pdf).

3 [www.naturpark-oetscher.at/hochlagenobst-2](http://www.naturpark-oetscher.at/hochlagenobst-2).

4 Gerlinde Handlechner und Martina Schmidthaler, *Äpfel & Birnen. Schätze der Streuobstwiesen*, 2. Aufl. 2019; [www.gockl.at/projekte/aepfel-birnen-schaetze-der-streuobstwiesen](http://www.gockl.at/projekte/aepfel-birnen-schaetze-der-streuobstwiesen).

5 „So schmeckt Biodiversität – Wertschöpfung Streuobst“; [www.zukunftsraumland.at/projekte/2148](http://www.zukunftsraumland.at/projekte/2148).

6 coopNATURA, „Vielfalt der Streuobstwiesen“, in: Handlechner, Schmidthaler, *Äpfel & Birnen*.



*Neue Wege in der Fleischwirtschaft:*

## Hütthaler setzt auf regionale Kooperationen und Tierwohl



**Mit dem Programm für ländliche Entwicklung LE 14–20 werden die Modernisierung und Weiterentwicklung der heimischen Landwirtschaft vorangetrieben. Wie im Fleischsektor die Erfordernisse von Mitarbeitergerechtigkeit, Regionalität und Tierwohl umgesetzt werden, demonstrieren die Investitionen des oberösterreichischen Schlachtbetriebs Hütthaler. [Georg Keuschnigg](#)**

Das Familienunternehmen Hütthaler gehört mit nunmehr ca. 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu den angestammten österreichischen Fleischverarbeitern. Das Erreichen der Kapazitätsgrenzen am Firmensitz in Schwanenstadt machte umfangreiche Investitionen erforderlich. Mit einem Investitionsprojekt von 7,7 Millionen Euro werden die Schlacht- und Verarbeitungskapazitäten bei Rindern und Schweinen optimiert. Dazu kommen die Steigerung des Bioanteils von 22 auf 30 Prozent, die Umsetzung von regionalen Qualitätsprogrammen, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie eine das Tierwohl optimierende Produktionsweise.

Konkret sieht die Investition die Errichtung eines zweiten Unternehmensstandortes

in Redlham und Erneuerungsmaßnahmen bei den Anlagen in Schwanenstadt vor. Der neue Schlachthof umfasst Zerlegevorrichtungen genauso wie Kühlanlagen und ausreichend große Wartestallungen. Hier wird die Rinderschlachtung konzentriert; Mengen, die von Schwanenstadt ausgelagert werden, verarbeitet Hütthaler in Redlham. Die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter steigt von ehemals 287 auf rund 400.

**Projektlaufzeit:** Februar 2017–Juli 2018

**Projektkosten:** 7,7 Millionen Euro

**Fördersumme:** 1 Million €

**Vorhabensart 4.2.1 – Verarbeitung,**

**Vermarktung und Entwicklung**

**landwirtschaftlicher Erzeugnisse**

Grundlagen des Projekts bilden die Markenprodukte „Fairhof“ und „Hofkultur“, bei denen Hütthaler eng mit den Landwirtinnen und Landwirten der Region, die eine Abnahmegarantie über fünf Jahre erhalten, zusammenarbeitet. „Hofkultur“ basiert auf dem AMA-Gütesiegel. In diesem Fall dürfen die Entfernungen zum Schlachthof 50 km nicht übersteigen. Dem Tierwohl wird durch mehr Platz und Einstreu sowie ständigen Zugang ins Freie entsprochen, die Fütterung erfolgt mit GVO-freiem europäischem Soja. Der Anteil der AMA-Gütesiegelware soll von 21 auf 34 Prozent gesteigert werden. ●

**Georg Keuschnigg** ist Projektleiter des Netzwerks Zukunftsraum Land.

## Drei Fragen an ...



**Werner Habermann,**  
**ARGE Rind**

### **Herr Habermann, der Fleischmarkt ist traditionell besonders umkämpft: Was tut sich auf den Märkten?**

Der Schweinefleisch-Absatzmarkt hat sich 2019 vor allem aufgrund verstärkter europäischer Exportlieferungen nach China sehr positiv entwickelt. Anders präsentiert sich der Rindfleischmarkt 2019, der sich europaweit das gesamte Jahr über angespannt zeigt. Gründe sind unter anderem die Unsicherheiten des Brexits mit erhöhten Lieferungen von irischem Rindfleisch sowie zunehmende Billigimporte aus Südamerika.

### **Wie reagiert die Fleischwirtschaft darauf?**

In der Fleischwirtschaft bestätigt sich, dass sich viele Schlacht- und Zerlegebetriebe gut aufgestellt haben: zum einen in der Kundenstruktur mit Inlands- und Auslandskunden, zum anderen in der Produktions- und Veredelungstiefe. Einige Betriebe haben in Übereinstimmung mit ihrer Produktphilosophie (z. B. Bio, Tierwohl) auch Investitionen im Bereich der Schlachtung getätigt.

### **Wie behauptet sich die heimische Produktion?**

In den letzten beiden Jahrzehnten hat die Rindfleischqualität im Rahmen des AMA-Gütesiegels ein sehr hohes Qualitätsniveau erreicht. Der Lebensmitteleinzelhandel setzt auf heimische Produktion und Qualität, und wir können hier auf den Konsumpatriotismus der Österreicherinnen und Österreicher setzen. Viel Absatzpotenzial für österreichisches Rindfleisch gibt es im Außerhausverzehr, eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung ist hier unbedingt voranzutreiben. ●

**Werner Habermann** ist Geschäftsführer der ARGE Rind eGen.



**Siegfried Rath,**  
**AMA-Marketing**

### **Herr Rath, welche Herausforderungen stellen sich aktuell bei der Fleischvermarktung?**

Die Herausforderungen sind vom jeweiligen Markt abhängig, den man bedienen möchte. Meiner Erfahrung nach gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Grad der Verarbeitung und der Sensibilität hinsichtlich Herkunft und Regionalität. Je höher der Grad der Verarbeitung, desto geringer die Sensibilität für diese Themen. Das AMA-Gütesiegel hat im österreichischen Lebensmittelhandel bei Frischfleisch einen mengenmäßigen Marktanteil von ca. 75 Prozent, bei Verarbeitungsware (Fleisch zur Herstellung von Wurst) liegt er hingegen bei ca. 25 Prozent.

### **Welche Schlüsse ziehen Sie daraus?**

Der Trend hin zu mehr Regionalität und nachvollziehbarer Herkunft ist ungebrochen. Wichtig ist, für die Produkte Alleinstellungsmerkmale wie besondere Qualität zu definieren. Das schafft die Basis für faire Preise.

### **Wie entwickelt sich der Bioanteil?**

Unsere Marktforschungsdaten zeigen, dass der wertmäßige Biomarktanteil im Lebensmittelhandel bei Schweinefleisch derzeit bei 2 Prozent liegt. Biorindfleisch hat einen Marktanteil von 5 Prozent. Interessant ist, dass Biofaschieretes bei einem Anteil von fast 10 Prozent hält. Im Gegensatz zu anderen Branchen (Milch, Obst und Gemüse) stagniert der Biofleischmarkt in Österreich derzeit eher. ●

**Siegfried Rath** ist Qualitätsmanager bei der AMA-Marketing GmbH.

## Der Fleischsektor im Programm LE 14-20

Investitionen in den Fleischsektor (Maßnahme 4.2.1 – Verarbeitung, Vermarktung und Entwicklung landwirtschaftlicher Erzeugnisse) werden im Programm für ländliche Entwicklung LE 14-20 über zwei verschiedene Verfahren abgewickelt:

- das geblockte Auswahlverfahren mit laufender Antragstellung (bisher 36 Projekte mit einem Fördervolumen von 12,5 Millionen und anerkannten Kosten von 113,8 Millionen Euro; der Anteil des Fleischsektors im Hinblick auf das genehmigte Fördervolumen in der Maßnahme 4.2.1 beträgt 15,4 Prozent);
- das Callverfahren zur Erschließung von neuen Märkten (bisher vier Projekte mit einem Fördervolumen von 2,9 Millionen und anerkannten Kosten von 18,9 Millionen Euro).

## EXPERTINNEN- UND EXPERTENFORUM

# GAP-Strategiepläne: Rahmenbedingungen und Umsetzung

In allen Mitgliedsländern der Europäischen Union werden im Jahr 2020 die Arbeiten zur Erstellung der GAP-Strategiepläne weiter vorangetrieben. Erstmals werden die Instrumente der klassischen Agrarpolitik mit den Programmen für ländliche Entwicklung zu einem Gesamtkonzept für Landwirtschaft und ländliche Räume zusammengeführt. Das Netzwerk Zukunftsraum Land hat Programmverantwortliche aus Österreich, Deutschland und Luxemburg gebeten, über die Eckpunkte ihrer Programmplanung zu informieren. Weiters haben wir für Österreich eine Bewertung des bisher Erreichten eingeholt.

## GAP-Strategieplanung in Deutschland: Chancen und Perspektiven

Das Novum eines nach dem Kommissionsvorschlag vorgegebenen nationalen Strategieplans (GAP-SP) für das gesamte Hoheitsgebiet ist für Deutschland eine Herausforderung. Bisher bestehen dreizehn Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum (EPLR). Im Gegensatz zur 1. Säule, für welche die Durchführungsrechtsetzung beim Bundesgesetzgeber liegt, haben in diesem Bereich der 2. Säule der GAP die Länder die Ausgestaltungs- und Durchführungskompetenz. In Zukunft können Teile des GAP-SP auf regionaler Ebene erstellt werden, soweit sie mit dem übrigen Teil übereinstimmen. Im Bereich der 1. Säule zieht die GAP nach 2020 eine Gesetzesänderung nach sich. Daher ist der von der EU-Kommission unter Berücksichtigung der vorgeschlagenen einjährigen Übergangszeit vorgesehene Einreichungszeitpunkt zum 1.1.2021 für Deutschland kaum zu realisieren.



**Gisela Günter,**  
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Deutschland

Als eines von neun Zielen des GAP-SP ist der Beitrag zum Klimaschutz sowie zur nachhaltigen Energie vorgesehen. Zu diesem Ziel stellt die im Entwurf vorliegende Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse für Deutschland u. a. fest, dass die Nutzung erneuerbarer Energie einen guten Entwicklungsstand aufweist und landesweit ein umfangreiches konzeptionelles Wissen im Bereich des Klimaschutzes besteht. Vor dem Hintergrund eines Anteils der Landwirtschaft an den Treibhausgasemissionen von 11 Prozent in Deutschland (WBA und WBW, 2016) sind sektorspezifische Einsparpotenziale verstärkt zu nutzen. Daneben ist direkten und indirekten klimawandelbedingten Risiken zu begegnen. ●

## Umsetzung der Ziele der angekündigten Agrarreform in Luxemburg und ihre Grenzen

Der nationale Klima- und Energieplan sieht für Luxemburg eine Senkung von mindestens 40 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen vor. Zurzeit werden die konkreten Maßnahmen noch diskutiert.

Die Luxemburger Landwirtschaft ist für 7,2 Prozent der nationalen Treibhausgasemissionen verantwortlich. Sie ist vor allem auf die Milch- und Fleischproduktion ausgerichtet. Der Methanausstoß der Rinder und des Wirtschaftsdüngers erzeugt mit rund 70 Prozent den Löwenanteil der Emissionen. Die Rinder sichern aber auch mehr als die Hälfte des landwirtschaftlichen Einkommens. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche besteht zu 52 Prozent aus Wiesen und Weiden, die eine wesentliche Rolle als CO<sub>2</sub>-Speicher spielen.

Möchte man, wie von Einzelnen angedacht, die CO<sub>2</sub>-Emissionen der Landwirtschaft durch eine Reduktion des Viehbestandes erreichen, werden die an den Standort angepassten Wiesen und Weiden nicht mehr benötigt und würden wahrscheinlich in Ackerland umgewandelt, was eine intensivere Nutzung mit sich brächte. Neben dem fehlenden CO<sub>2</sub>-Speicher wäre dies für den Wasserschutz problematisch und ein Verlust für die Biodiversität. Auch den beiden ersten Zielen der Agrarreform – Förderung landwirtschaftlicher Einkommen sowie Ausrichtung auf den Markt und Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit – würde man damit nicht gerecht.

Es wird viel Fingerspitzengefühl nötig sein, um die zukünftigen Ziele der Agrarpolitik für alle Beteiligten befriedigend umzusetzen! ●



**Jeff Dondelinger,**  
Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und ländliche Entwicklung, Luxemburg



## Eine gemeinsame Strategie für die Agrarpolitik

Die beiden Säulen der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik werden für 2021 bis 2027 unter einem gemeinsamen strategischen Dach zusammengefasst. Der nationale GAP-Strategieplan wird eine bessere Abstimmung ermöglichen, seine Erstellung bedeutet aber auch eine planerische und organisatorische Herausforderung. Die Pläne sind in einem transparenten Prozess zu erarbeiten, und eine Stakeholderbeteiligung ist vorzusehen.

Dabei müssen die Arbeiten auf Basis von Rechtsvorgaben vorgenommen werden, die nicht endgültig vorliegen: Weder der Rat noch das Parlament haben ihre Standpunkte bislang festgelegt, weshalb sich das Rechtssetzungsverfahren noch nicht in der entscheidenden Phase befindet. Hintergrund dafür ist die ausstehende Einigung auf den mehrjährigen EU-Finanzrahmen für den Zeitraum 2021 bis 2027. Die Diskussion über die Höhe der Beiträge der Mitgliedstaaten und über die politischen Prioritäten, die aus dem gemeinsamen Budget finanziert werden sollen, ist naturgemäß schwierig. Diesmal wird sie zudem vom Brexit überlagert, denn die verschiedenen Szenarien haben höchst unterschiedliche Auswirkungen auf den Haushalt.

Wesentliche politische Festlegungen zur Ausrichtung des österreichischen Strategieplans sind noch zu treffen. Ausgangspunkt dafür ist das derzeitige Programm für ländliche Entwicklung mit seinem Fokus auf Ressourcenschutz, benachteiligten Gebieten und Innovation. Der größere nationale Spielraum soll zu einer effizienteren Umsetzung genutzt werden. ●



**Markus Hopfner,**  
Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus

## Der GAP-Strategieplan für Österreich im Licht der Erfahrung von 25 Jahren

Bevor über Inhalte gesprochen wird, lohnt es sich, darüber nachzudenken, was eine Strategie ist. Ein gutes Beispiel ist die EU-2020-Strategie. Sie wurde 2010 beschlossen und hat folgende Merkmale: Sie ist prägnant (der Umfang beträgt 40 Seiten), sie definiert ein Zieldatum sowie gut messbare Indikatoren und stellt den Rahmen dar, an dem sich alle EU-Programme orientieren. Das Bundeskanzleramt berichtet jedes Jahr über Fortschritte in der Zielerreichung und benennt konkrete Maßnahmen, sollte sie gefährdet sein.

Der Blick zurück zeigt, dass viel mehr erreicht wurde, als man vor dem EU-Beitritt erwarten konnte. Die Landwirtschaft ist die Basis für eine weltmarktorientierte und leistungsfähige Lebensmittel- und Rohstoffindustrie, die Regale im Lebensmittelhandel sind voll mit österreichischen Produkten, viele Umweltindikatoren zeigen eine Verbesserung, der ländliche Raum gedeiht, und der Strukturwandel in der Landwirtschaft hat sich verlangsamt.

Was bisher nicht gelang, ist Folgendes: Das Umweltprogramm hat die Wertschöpfung gedämpft statt erhöht. Die Erklärung dafür ist der extensivierende Effekt. Das drängendste Ziel ist daher, die Verbesserung der Umweltqualität in einen Mehrwert der Produkte umzusetzen. Das erfordert die gesamte Energie und Innovationskraft der Bäuerinnen und Bauern. Eine niedrige administrative Last ist Voraussetzung dafür, sie zu entfesseln. ●



**Franz Sinabell,**  
Institut für Wirtschaftsforschung



## Deutschland: Studie über Coworking am Land

Coworking ist eine Form des Arbeitens und Lebens, die auch in ländlichen Räumen zunehmend Verbreitung findet. Das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung und der Thinktank Neuland 21 haben 18 solche Projekte in Deutschland untersucht und die Ergebnisse in der Studie „Urbane Dörfer – wie digitales Arbeiten Städter aufs Land bringen kann“ zusammengefasst. [www.stiftungen.org/de/news/neue-studie-urbane-doerfer-wie-digitales-arbeiten-staedter-aufs-land-bringen-kann.html](http://www.stiftungen.org/de/news/neue-studie-urbane-doerfer-wie-digitales-arbeiten-staedter-aufs-land-bringen-kann.html)

## Eurostat: Jahrbuch der Regionen 2019

Vor Kurzem wurde von EUROSTAT das Jahrbuch der Regionen 2019 veröffentlicht. Darin werden die demografischen Daten der 281 Regionen der Union auf NUTS-2-Level (NUTS = Nomenclature des unités territoriales statistiques) genauso angeführt wie Statistiken über Gesundheit, Bildung, Arbeitsmärkte, Wirtschaftsstrukturen, Forschung und Innovationskraft. Für bestimmte Indikatoren werden auf NUTS-3-Level 1348 Regionen bearbeitet. <https://ec.europa.eu/eurostat/de/publications/statistical-books/regional-yearbook>

## Griechenland: Anerken- nung für ehrgeiziges Breitbandprojekt

Als Projekt des Monats hat das Europäische Netzwerk für die Entwicklung des ländlichen Raums (ENRD) die griechische Initiative zur Breitbandversorgung bisher unterversorgter, abgelegener und gering besiedelter ländlicher Gebiete ausgewählt. Von dem Programm profitieren 5077 Dörfer und Weiler mit etwas mehr als 500.000 Einwohnerinnen und Einwohnern, 45 Prozent des Staatsgebiets sind einbezogen. [https://enrd.ec.europa.eu/projects-practice/broadband-network-development-rural-white-areas-greece\\_de](https://enrd.ec.europa.eu/projects-practice/broadband-network-development-rural-white-areas-greece_de)

## Demnächst

16. Jänner 2020 | Dünserberg  
WORKSHOP „LÄNDLICHE ENTWICKLUNG  
IN VORARLBERG“

## netzwerk zukunftsraum land LE 14-20

**IHR FEEDBACK ZU UNSEREN ANGEBOTEN**  
Zum Ende des vierten Arbeitsjahres von Netzwerk Zukunftsraum Land sind wir sehr interessiert, inwieweit unsere Arbeit für Sie und Ihre Vorhaben im Rahmen der ländlichen Entwicklung nützlich war. Mit ein paar wenigen Klicks durch den Online-Fragebogen helfen Sie uns, unsere Arbeit noch gezielter zu gestalten. Die Beantwortung ist bis zum 31. 12. 2019 möglich. Den Link zum Fragebogen finden Sie auf <https://nzl2019.questionpro.eu>.

## Frankreich: Rekultivierung im alpinen Grünland



Mit der Rekultivierung zerstörten Graslandes im Hochgebirge befasst sich das französische Projekt Alp'Grain. Im Vordergrund steht die rasche Wirksamkeit von Maßnahmen zur Abwehr der Erosion. Eine traditionelle Bezugsquelle für Saatgut war Neuseeland. Im gegenständlichen Projekt wird lokales Saatgut eingesetzt, das den Klimawandel besser bewältigt, die Biodiversität fördert und Transportwege minimiert. [www.irstea.fr/en/project-alpgrain](http://www.irstea.fr/en/project-alpgrain)

**IMPRESSUM** Zukunftsraum Land – „Zeitschrift für ländliche Entwicklung“ ist die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift von Netzwerk Zukunftsraum Land. Inhalt und grundlegende Richtung: Informationen zu Themen der ländlichen Entwicklung und Neuigkeiten von Netzwerk Zukunftsraum Land und Partnernetzwerken. | Netzwerk Zukunftsraum Land ist die vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus eingerichtete Servicestelle zur Begleitung und Vernetzung des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014–2020. Mit der Durchführung des Vernetzungsauftrages wurde die ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 bestehend aus den Partnerorganisationen Agrar.Projekt.Verein, Landwirtschaftskammer Österreich, Umweltdachverband, ÖAR GmbH und winnovation betraut. Die Arbeit der Vernetzungsstelle ist auf Transparenz und Offenheit sowie auf Wirkungsorientierung und Erzielung eines hohen gesellschaftlichen Impacts ausgerichtet. | **Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:** ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 | c/o Agrar.Projekt.Verein, Handelskai 92 / Gate 1 / 3. OG / Top CF, 1200 Wien, Tel. 01 332 13 38-14, office@zukunftsraumland.at, www.zukunftsraumland.at | **Vertretungsbefugtes Organ:** Projektleiter Georg Keuschnigg | **Mitarbeit:** Stephanie Topf | Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. | **Lektorat:** Karin Astelbauer-Unger und Wolfgang Astelbauer | **Grafik:** Andrea Neuwirth, www.andreaneuwirth.at; Mitarbeit: Gabriel Fischer | **Druck:** Print Alliance HAV Produktions GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau | **Papier:** Munken Lynx 90 g/m<sup>2</sup> | © Netzwerk Zukunftsraum Land, Dezember 2019, siehe auch das Impressum auf [www.zukunftsraumland.at](http://www.zukunftsraumland.at)



PEFC-zertifiziert  
Dieses Produkt  
stammt aus nachhaltig  
bewirtschafteten Wäldern  
und kontrollierten Quellen.  
[www.pefc.at](http://www.pefc.at)